Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Rede, wie du denkst!
Autor: Stauffacher, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574781

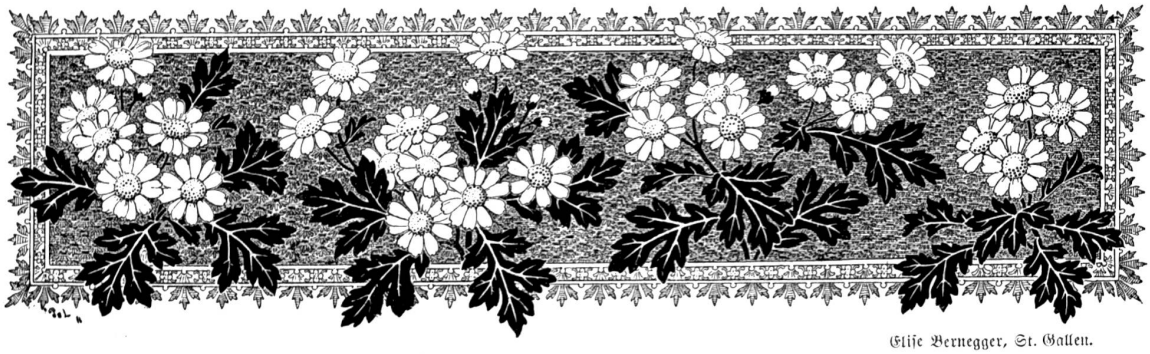
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Elise Bernegger, St. Gallen.

Rede, wie du denkst!

Rede, wie du denkst, mein Sohn!
Laß das Klügeln jenen Klugen,
Deren Väter einst mit Hohn
An das Kreuz den Besten schlugen.
Singe, was du singen mußt,
Was entströmt dem Liederborne
Deiner liebereichen Brust —
Oder deinem Manneszorne.

Frag' nicht nach der Menschen Gunst!
Was sie wollen, was sie meinen
Dienet nicht der ew'gen Kunst,
Nicht der hohen, göttlich reinen.
Um das gold'ne Kalb herum
Rasen sie den tollen Reigen —
Rasen — bis sie bleich und stumm
Plötzlich ihre Häupter neigen.

Viele tausend Jahre schon
Jagen so die Staubgebornen
Um des Mammons goldnen Thron
Nach dem Glück, dem längst verlor'nen.
Doch — die schwebende Gestalt —
Keiner kann sie fest umfassen —
Menschheit! Du wirst müd und alt
Und du willst vom Wahn nicht lassen.

Warum suchst du fort und fort
All dein Glück in gold'nem Flitter
Und in Pracht, die bald verdorrt,
Bald zerschellt in tausend Splitter?
Fand im Schutt nicht mancher schon
Großer Vorzeit bunte Scherben?
Und der Liebe sprecht ihr Hohn —
Und die Liebe laßt ihr sterben!

Und die Liebe kann allein
Dich, o Menschheit, doch erretten
Aus der tausendjähr'gen Pein
Und aus tausendjähr'gen Ketten!
Rettung log dir mancher schon —
Du — du hast ihn hoch erhoben
Auf den gold'nen Herrscherthron —
Hast sein Purpurkleid gewoben —

Aber — weh dir! Ueber Nacht
Ist der Mann verwandelt worden,
Und im Rausche seiner Macht
Ließ er deine Söhne morden.
Reicher Städte blüh'nder Kranz
Ist verlodert und versunken —
Dein Idol — mit Pomp und Glanz —
Ist in Schmach und Blut ertrunken.

Alle Wunden heilt die Zeit
Und sie lindert Schmerz und Plage —
Sanft in die Vergessenheit
Sinken die vergang'nen Tage;
Und — betrogen tausendmal —
Glaubt doch stets die Menschheit wieder,
Daß nun kommt, nach langer Qual,
Frieden auf die Welt hernieder.

Ja — der Friede kommt — zuletzt —
Aus uns selbst — nicht aus den Sternen —
Wenn die Welt sich müd' gehetzt —
Wenn die Völker lieben lernen!
Was die Lüge hat gebaut,
Wird in sich zusammenbrechen,
Wenn die Besten kühn und laut
Ueberall die Wahrheit sprechen!

J. Stauffacher, St. Gallen.

Chinesische Fischer- und Lastboote (Djonken, Junks) bei Hongkong.